

A ALLGEMEINES

AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN, MUSEEN

APB Bibliotheken; Bibliothekswesen

Digitalisierung

AUFSATZSAMMLUNG

- 11-4** *Das Ende der Bibliothek?* : vom Wert des Analogen / hrsg. von Uwe Jochum und Armin Schlechter. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - 133 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie : Sonderbände ; 105). - ISBN 978-3-465-03722-4 : EUR 44.00, EUR 39.60 (Reihenpr.)
[#2268]

Just zu dem seit 1995 von der UNESCO initiierten *Welttag des Buches* (23. April) traf sich im vergangenen Jahr im tiefen Thüringen eine kleine interdisziplinäre Truppe von Diskutanten, um in der Forschungsbibliothek Gotha auf Schloss Friedenstein (vom 22. bis 23. April 2010) über die Implikationen zu sprechen, die sich für Buch und Bibliothek, für Kulturverständnis und Historiographie aus der allseits von Ökonomie, Politik und Technik forcierten Propagierung digital generierter Informationsnetze ergeben, welche die gerade weltweit gewürdigte Zukunftsfähigkeit des Buches in Frage stellen und analoge Materialität durch virtuelle Volatilität ersetzen wollen.

Eingeladen hatten die Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha und das an der Universität Erfurt angesiedelte Forschungszentrum Gotha für Kultur- und Sozialwissenschaftliche Studien. Die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen zweier Bibliothekare: Uwe Jochum (Konstanz) und Armin Schlechter (Speyer). Ihnen verdanken wir auch die keineswegs rhetorisch gemeinte, sondern die Existenz und Identität des eigenen Berufes thematisierende Fragestellung *Das Ende der Bibliothek?*

Nach einer pointierten Einführung von Uwe Jochum bemühten sich in Gotha insgesamt zehn Redner aus keineswegs nur bibliothekarischer Sicht um Antworten. Acht dieser Beiträge, erweitert um eine kleine Einleitung von Armin Schlechter, um eine ausführliche und in bekannter Weise philosophisch fundierte Positionsbestimmung von Uwe Jochum sowie, am Schluß, um eine zusammenfassende Bibliographie der in den einzelnen Beiträgen zitierten Literatur, fügen sich jetzt nach einem Jahr zu einem schmalen, aber an prominenter Stelle publizierten Tagungsband. Es wäre fahrlässig, ihn reflexions- und achtlos zu ignorieren, geht es doch darum, ob und wie überhaupt unsere bislang aus der Memoria ihres Wortes lebende Schriftkultur und mit ihr die Fraktion der Geisteswissenschaftler zu überleben vermögen, wenn im Prozeß der Digitalisierung Buchstaben durch Zahlen ersetzt werden und

die Welt nicht mehr diskursiv im *Arbeitsgespräch* erschaffen, angeeignet und abgebildet, sondern numerisch prozessiert, arithmetisch errechnet und statistisch bewertet wird, so daß sich die Schöpfungsgeschichte („Im Anfang war das Wort“) durch sinnfreie Zahlenoperationen ersetzt findet.

Für Uwe Jochum (*Die Selbstabschaffung der Bibliotheken*) beginnt der Paradigmenwechsel in unserem Zeichensystem, also die Ablösung der Schrift durch die Zahl, in den Vereinigten Staaten der 1960er Jahre, als, ausgelöst durch den Sputnik-Schock (1957), die technische, vor allem aber die militärische Überlegenheit des Westens bedroht scheint und dieser Bedrohung nicht mehr durch ein bibliothekarisches, sondern durch ein datentechnisch organisiertes Wissensmanagement begegnet werden soll. Dabei erhält der leitende Begriff der *Information* eine Schlüsselstellung: Die nun als Natur-Objekt verstandene ‚Information‘ wird als (Daten)Ressource, als technisch-mathematisch generierbarer und ökonomisch verwertbarer Produktionsfaktor begriffen und der Bibliotheksbenutzer als bloßer *user*. Dieser erwirbt sein Paket *content* = Information so, wie er „im Supermarkt die Milch“ (S. 24) kauft und dieses möglichst ohne Medienbruch nicht etwa leibhaftig an einem konkreten (Bibliotheks)Ort, sondern im unterschiedslos ALLES verschlingenden Suchschlitz eines virtuellen One-Stop-Shop mit Namen *Google*. Für Uwe Jochum aber, und er stützt sich dabei auf Hegel, negiert eine solche gleich-gültig ALLES gleichermaßen aufnehmende virtuelle Plattform die eben nicht im ALLES, sondern nur in und aus Differenzen bestehenden materiellen *Besonderungen* des begrenzten, leibgebundenen, stets in konkreten Räumen und Zeiten existierenden Menschen. Für Jochum tritt Hegels *Furie des Verschwindens* heute im digitalen Kostüm auf (S. 19). Für ihn sitzen die Bibliothekare in einem „Abschaffungszug, [...] dessen unterirdische Endstation »Google« heißt“ (S. 25).

Wer Jochum hier nicht folgen will, wem diese Vision zu defätistisch, zu apokalyptisch oder auch zu abstrakt-philosophisch ist, der halte es mit dem Rezensenten und erinnere sich an ein Wort Heraklits: Der Krieg sei der Vater aller Dinge. Denn was mir auffällt: Die heute zu konstatierende „gesamte *furiose* Entwicklung“ (S. 21) der Naturalisierung von Information hat genuin militärische Ursprünge und Ursachen. Stand doch hinter dem von Jochum als „Beginn der Selbstabschaffung der Bibliotheken“ zitierten Weinberg-Report¹ oder den ebenfalls zitierten Visionen eines J. C. R. Licklider² (S. 11 - 12) jeweils das Pentagon und mithin, wen wundert’s, ein Destruktion akzeptierendes Denkpotehtial.

Das anspruchsvolle, von Jochum in seinen Überlegungen postulierte Reflektionsniveau wird in drei folgenden Beiträgen von Markus Krajewski, Christiane Heibach und Reinhard Laube auf ähnlich hoher Abstraktionsebene fortgeführt. Es wird flankierend ergänzt von vier berufspraktischen Beiträgen

¹ ***Wissenschaft, Regierung und Information*** : genehmigte deutsche Übersetzung des Weinberg-Berichtes vom 10. Januar 1963 / Deutsche Gesellschaft für Dokumentation. - Frankfurt/Main, 1964. - 4, III, 94, 11 S. - Einheitsacht.: Science, government, and information <dt.>

² ***Libraries of the future*** / J. C. R. Licklider. - Cambridge, Mass. : M.I.T. Press, 1965. - XVII, 219 S.

aus der Feder eines Verlegers (Georg Siebeck), eines Archivars (Bernhard Fischer), eines Altbestandsreferenten (Armin Schlechter) und eines Bibliotheksdirektors (Michael Knoche). Den argumentatorischen Schlußpunkt setzt dann knapp und pointiert der Editionswissenschaftler Roland Reuß: Das Buch sei „eben nicht einfach nur, wie manche uns gerne weismachen wollen, eine gedruckte Datei“ (S. 116).

Der Medienwissenschaftler Markus Krajewski (*Gewandelte Zentralinstanz. Vom Bibliotheksdiener zum OPAC*) schreibt Bibliotheksgeschichte von unten, allerdings nicht als Sozial-, sondern als Mediengeschichte. Er verweist, ausgehend von einer Episode in Robert Musils *Mann ohne Eigenschaften*, auf die zentrale mediale Funktion, die der Bibliotheksdiener als Bote, Lotse, Medium und Übersetzer erfülle, indem allein er dank seines Lokalgedächtnisses als „exklusive Instanz“ (S. 46) zwei reale Adressierungssysteme (qua Signatur bezüglich der Bücher, qua Hausnummer bezüglich der Nutzer) mit der symbolisch-virtuellen (Band- bzw. Zettel-) Katalogordnung zu verknüpfen wisse. Aber wenn auch heute, Krajewski liebt pseudo-etymologische Sprachspiele, der Diener als *messenger*, als »Magaziner« und *library servant* in den dienstbeflissenen *library server* und damit in den Kanal auswandere (S. 46 - 48), so sei er dennoch zuversichtlich: Die restlose Abschaffung dieser bibliothekarischen Zentralinstanz der analogen Welt werde dauern (S. 52).

Den Beitrag Krajewskis lesend, geriet dem Rezensenten unversehens wieder der militärisch grundierte Ursprung dieser Geschichte über Ordnungssysteme in den Sinn: Es ist ein Soldat, der General Stumm von Bordwehr, der bei Musil in die Staatsbibliothek *eindringt* und über dessen Diener die Adressierungslogik der Staatsbibliothek auskundschaftet. Es sind neben fiskalischen vor allem militärische, der Konskription dienende Notwendigkeiten gewesen, Hausnummern als Adressierungssystem einzuführen.³ Es ist dann schließlich die ausgefeilte bibliothekarisch-bibliographische Klassifizierungs- und Ordnungskompetenz, die in der NS-Zeit aus dilettantischen *Schwarzen Listen* effektive Zensur- und damit effiziente Vernichtungsinstrumente gemacht hat.

Der Rezensent schweift ab. Denn nicht über Ort und Funktion der Bibliothek im Kriege, sondern über ihren dislozierten Ort im virtuellen *Any- and Nowhere* wird in Gotha gesprochen. Obwohl: Auch die Medienwissenschaftlerin Christiane Heibach (*(De)Let(h)e. Über das Problem des Vergessens im Digitalen Zeitalter*) weiß von den militärischen Ursprüngen des digitalen Zeitalters⁴ (S. 53), entwickelt dann ihre Überlegungen zu Usus, zu Notwendigkeiten und zu Institutionen der Speicherung von ‚Kultur‘ aber an dem heuristischen, maßgeblich von Jan und Aleida Assmann entwickelten Modell des

³ Vgl. *Die Hausnummer* : eine Geschichte von Ordnung und Unordnung / Anton Tantner. - Marburg : Jonas-Verlag, 2007. - 80 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-89445-384-8 : EUR 15.00.

⁴ Heibach verweist eingangs (S. 53 - 54) auf die visionär das Datenbankzeitalter einläutende Publikation *As we may think.* / Vannevar Bush. // In: *The Atlantic monthly.* - 176 (1945), July, S. 101 - 108. Strategisches Ziel sei, so V. Bush, Rüstungsforschung, *the application of science to warfare* (S. 101).

kulturellen Gedächtnisses⁵ mit seinen beiden Polen Vergessen und Erinnern. Heibach spricht von durch die Digitalisierung ausgelösten *Ambivalenzen*, der Rezensent lieber von Aporien: Das volatile Internet ist unstrittig Teil unserer ‚Kultur‘, aber ebenso unstrittig ist - auch für Heibach -, daß es selbst als Speichermedium seiner selbst nicht taugt. Als Lethe kennt es nur ein *delete*, aber keine archivfähig fixierte Memoria.

Wer hofft, daß Reinhard Laube von der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek (GWL) (*Selbstbeschreibung von Bibliotheken. Herausforderungen durch Informationszentren und Topographien des Wissens und der Memoria*) der Memoria zu ihrem Recht verhelfen werde, sieht sich enttäuscht. Zum einen habe die Bibliothek als Ort der Memoria in vormodernen Zeiten dazu gedient, Machtansprüche des Adels zu begründen und zu sichern (schon wieder gerät Militantes in Bibliotheksnähe), zum anderen handele es sich bei der Beschreibung der Bibliothek als Gedächtnis oder als Topographien des Wissens und der Memoria nur um historisch oder aktuell mögliche Selbstbeschreibungsmuster. Das Ende der Bibliothek sei nur das Ende eines Narrativs. Und dieses unterliege permanenter Revision: Gestern das Buch, heute die Medieneinheit, gestern das Menschheitsgedächtnis, heute das Informationszentrum. Diese Differenzen seien unauflösbar und müßten „ausgehalten werden“ (S. 83).

Reinhard Laube konkretisiert seine multiperspektivische Sicht auf die Bibliothek durch der analogen Welt entnommene Exempla aus der Geschichte der GWL-Bibliothek. Konkret und handfest *Vom Wert des Analogen* berichten auch weitere vier Beiträge: Georg Siebeck (*Die Vielfalt der Bibliotheken und die Produktion der Verlage*) vom Tübinger Verlag Mohr Siebeck konstatiert nach einer Auswertung seiner Verkaufsstatistik, daß „viele Bibliotheken, und zwar auch größere, die Vorteile einer digitalen Angebotsform nicht oder nur kaum nützen“ (S. 31), Michael Knoche (*Original oder digital? Die Rekonstruktion des verbrannten Buchbestandes in Weimar*) ist die Entscheidung, die an der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar verbrannten Bücher physisch zu rekonstruieren, anstatt sie virtuell zu digitalisieren, auch deshalb getroffen worden, weil jedes Digitalisat nur „das entmaterialisierte Abbild eines Originals“, eine Schwundstufe“ ist (S. 89). Bernhard Fischer (*Von der »Handschrift« zum Digitalisat. Kehrseiten der Wissensgesellschaft?*) vom Goethe-und-Schiller-Archiv Weimar leugnet nicht die bei bestimmten, zumal an die reine Textebene gerichteten Fragestellungen die „urdemokratischen Vorzüge“ (S. 94) elektronischer Medien, sieht aber auch deren verdeckte Kosten und spricht wie Knoche von einer mit jeder digitalen Präsentation einhergehenden „informationellen Planierung der Zeugenschaft“ (S. 99). Und schließlich demonstriert Armin Schlechter (*Textträger, archäologisches Objekt und historischer Mosaikstein. Was*

⁵ **Das kulturelle Gedächtnis** : Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen / Jan Assmann. - München : Beck, 1992. - 344 S. ; 23 cm. - (C. H. Beck Kulturwissenschaft). - ISBN 3-406-36088-2. - **Erinnerungsräume** : Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses / Aleida Assmann. - München : Beck, 1999. - 424 S. : Ill. ; 23 cm. - (C. H. Beck Kulturwissenschaft). - ISBN 3-406-44670-1.

bleibt vom Alten Buch?) von der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer den historischen Quellenwert des Alten Buches als dreidimensionales unikales Artefakt auf gleich drei Ebenen: der Textebene, der Ensemble-Ebene und der Aggregatenebene. Digitale Reproduktionsformen seien stets Informationsverlust produzierende Reduktionsformen.

Einen knappen Schlußpunkt setzt der Heidelberger Editionswissenschaftler Roland Reuß (*Das Buch und seine Typographie in Zeiten der Hypnose*). Für ihn, den Typographen, handelt es sich bei dem Versuch, Bildungsprozesse über elektronische Medien zu befördern, „um einen ausgemachten Unsinn“ (S. 120), und er beweist: Nichts in seiner vollendeten Zweckrationalität sei »sexier« als das gedruckte Buch (S. 116).

Der nach dem Ende der Bibliothek fragende Sammelband ist keiner, der nur die kleine Truppe der Bibliothekare betreffe.⁶ Es geht um die Positionsbestimmung, ja um die Existenz der Geisteswissenschaften, deren Sinn und Zweck es bislang war, diskursiv Orientierungswissen zu vermitteln, die nun aber auf eine nur noch binär errechnete Welt trifft, der im digitalen Netz mit allen topologischen und dinglichen Strukturen auch ihre Memoria und damit Herkunft und Zukunft abhandeln zu kommen drohen.

P.S. Das Literaturverzeichnis, merkt der Rezensent beckmesserhaft an, hätte bei einigen Titeln die kundige Hand eines Bibliographen verdient.

Jürgen Babendreier

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz346245176rez-1.pdf>

⁶ Das gilt auch den folgenden, für November 2011 angekündigten Sammelband, der sowohl Bibliothekspraktiker als auch Wissenschaftler zu Wort kommen läßt: **Digitale Edition und Forschungsbibliothek** : Beiträge der Fachtagung im Philosophicum der Universität Mainz am 13. und 14. Januar 2011. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2011. - VI, 186 S. ; 24 cm. - (Bibliothek und Wissenschaft ; 44). - ISBN 978-3-447-06568-9 : EUR 99.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.